



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Gesammelte Werke**

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

**Kurz, Isolde**

**München, 1925-**

Der neue Gott. Ein Brief

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Laß die Lebensflagge wehen,  
Alles Leid ist ungeschehen,  
Sieh, ich bin dasselbe Glück.

— Nein, du bist dasselbe nicht,  
Und auch ich bin nicht dieselbe,  
Denn ich sah die Freude sterben,  
Sah das Glück sich achtlos wenden,  
Musste lernen zu verzichten,  
Jetzt bin ich der Asche Kind.  
Sie in ihren grauen Mantel  
Hat mich bergend eingesponnen,

Daß kein Glück mich mehr betöre,  
Daß kein Leid mich überrasche.  
Leise rinnend auf den Scheitel  
Fällt die Asche.

### Der neue Gott

Ein Brief (Mit dem „Onkel Benjamin“ von Claude Tillier)

Heut am steinernen Tisch, im Garten, du kennst ja das Plätzchen  
Unter dem Ritter von Ton, kam mir erlauchter Besuch.  
Lesend saß ich, es war die Zeit des vollkommenen Mittags, —  
Meine Gespenster, du weißt's, pflegen am Mittag zu gehn, —  
Da wie Geistergeläut ging leise die Klingel; gefügig  
Schloß das gewaltige Tor lautlos, von selber sich auf.  
Sieh, wer steht von den Pfosten umrahmt, wer wandelt, am  
Gange

Einer Unsterblichen gleich, herrlich den Rasen entlang?  
Goldhell fließt das Gewand, das schillernd gewebte, hernieder,  
Lieblich umflattert's den Schritt in der entschlafenen Luft.

Wie das Antlitz ihr leuchtet! Im Spiel der beweglichen Mienen  
 Welten erstehn und vergehn, kaum ist erträglich der Glanz.  
 Dies ist kein irdisches Weib! Und wer ist der lockige Knabe,  
 Der von der Göttin geführt, leicht und geschmeidig sich naht?  
 Ehrbar senkt er den Blick und trägt ein Büchlein, doch heimlich  
 Zuckt's um den schelmischen Mund. Bringt sie den Eros daher?  
 Hier ist gefriedeter Grund, ich scheuch' ihn — da lächelt die Hohe,  
 Leis mir berührend die Hand: Gruß dir und fürchte dich nicht.  
 Phantasie ist mein Name, du kennst mich, unter den hohen  
 Führern des Menschengeschlechts hast du mich frühe erwählt.  
 Magst auch diesem vertraun, nicht Eros ist's, der Verderber,  
 Meinen geliebtesten Sohn bring' ich, den jüngsten, mit mir.  
 Nie hat Krieg er entfacht und keine Städte verwüstet,  
 Bringt er Tränen, o die träufeln wie Honig so süß.  
 Unter Göttern heißt er der Lachende nur, er verbreitet  
 Reinsten Freuden Gewinn, wo er willkommen erscheint.  
 Doch die Trauernden liebt er, der Spätling, welchen die Mutter  
 Selbst als Trauernde trug, den sie als Witwe gebar. —  
 Laß den Sessel nur stehn — auf flüchtigen Sohlen erschein' ich,  
 Und ich sag' dir sogleich, was in dein Haus mich geführt.  
 Doch zuerst von dem Knaben erzähl' ich, es finden die Mütter  
 Schwer des Lobens ein End', dieser, mein Jüngster verdient's.  
 Wisse: die goldene Zeit, da Zeus Kronion regierte,  
 Kannte das Lachen noch nicht und den Befreier Humor.  
 Nichts Mißlungnes verdroß ja den Blick, nie schwankte das  
 Gleichmaß,

Selige lächelten nur, satt vom ambrosischen Mahl.  
 Ewige Muster schuf die Natur im Guten und Bösen,  
 Voll, ein gerütteltes Maß, teilte sie Schmerzen und Glück.  
 Einmal nur von Gelächter erdröhnten die Hallen des Vaters,  
 Als Hephästos zuerst humpelnd am Stocke erschien.  
 Doch die Mutter erhob sich, die Herrscherin, jeden bedräuend,  
 Der ihr mit spöttischem Mund neckte den hinkenden Sohn.

Schnell verstummten die Götter, zum Rhythmus der Welten sich  
Fehend

Und zu der Musen Gesang, tief im Genusse gestillt.  
Doch das Verderben erschien, so lange gewußt und geweisst, sagt,  
Stets noch ferne geglaubt, da der Olympos versank,  
Da der Donnerer selbst mit den Göttern und Göttinnen allen  
Fiel, und das Feuer Vulkans floß und verzischte ins Meer.  
Hauptlings stürzte mein Phobos vom Sitz, es irrten die Musen  
Jammernd zum Tartaros nach, ließen das Sonnengespann.  
Ach, und die glänzenden Augen, so oft in Verzückung gebrochen,  
Schloß Dionysos im Tod, ganz war die Erde verwaist.  
Mehr als Niobe hab' ich geweint, mir sanken die Kinder  
Mit dem Gatten zumal, nirgend erschien mir ein Licht.  
Und: Die Götter sind tot! Es starben die Götter! erscholl es  
Wild aus Klüften herauf, drin die Titanen gehauft.  
Die nun stiegen empor, der Schönheit Formen zertrümmernd  
Und das geheiligte Maß, führten das Chaos zurück.  
Furchtbar wuchs es um mich, mit Ungeheuern und Fragen  
Irrt' ich schauernd und bleich über den Trümmern der Welt.  
Plötzlich da hüpfte mein Leib, und unter dem trauernden Herzen,  
Wirfst du glauben, daß ich golden ein Lachen vernahm?  
Ja, er lachte, der Schelm, bevor er die Augen geöffnet,  
Da er's erblickte, fürwahr, grüßt' er mit Lachen das Licht.  
Oh, wie ward mir! Es lösten in Wehmut sanft sich die Dualen,  
Durch den nebligen Flor zitterte wonnig ein Stern.  
Mir war das Lachen geboren! Und was von den Unfern gerettet  
Saß auf den Höhn des Gebirgs oder in Schlünden der See,  
Alles eilte, gelockt von dem neuen, dem goldenen Klange,  
Meinem Posthumus zu. Iris, die biegsame, kam,  
Schnell zu Windeln zerriß sie ihr streifig Gezeug, und sie hüllte  
Sorglich den Strampelnden ein, der sich ihr lachend entwand.  
Auch die Chariten schlichen herzu, neugierige Mädchen,  
Drückten den Knaben ans Herz, klatschten und hüpfen vor Lust,

Fanden, es kleide sie gut, die weißen Zähne zu zeigen,  
 Lernten das Lachen von ihm, das sie zu Geistern verschönt.  
 Soll ich erzählen, wie er sogleich die göttliche Abkunft  
 Noch auf der Wärterin Arm tätig durch Wunder bewährt?  
 Wie er die Kielkröpf' zwang und mißgeschaffener Larven  
 Aufgedunsnes Gewürm, das uns die Füße bekroch?  
 Streichelnd berührt' er ihr Fell, da barst es, die giftige Hülle  
 Sant, und Verwandelte sahn menschlich gestaltet uns an.  
 Scherben zerschlagner Idole, aus Schutt und Moder gesammelt,  
 Fügt' er zu neuem Gebild, sieh, und es regt sich behend,  
 Nicht nach der Schönheit Maß, dem hehren, verlorenen, nicht von  
 Phöbos' Lächeln bestrahlt, aber gefällig erscheint's,  
 Tief im Innern beseelt und außen mit magischem Reize  
 Wechselnder Farben geschmückt, den ihm die Iris verlieh.  
 Daß der Vater ihn nimmer gesehn! und nie ihn der Musen  
 Hohe Lieder gelullt, segnende Arme gewiegt!  
 Doch auch so ein Tröster der armen verfinsterten Erde  
 Kam er, in Künsten gewandt, ewig erfreulicher Gott.  
 Sprache hatt' er sogleich, und noch an den Brüsten der Amme  
 Spann er bestrickend um uns goldenes Fabelgespinnst.  
 Gleich vom Manchanischen Ritter erzählt er und von des getreuen  
 Sancho geprügeltem Fell, immer in Kämpfe verstrickt.  
 O wie lauschten die Chariten da, und wonnige Tränen  
 Flossen dem zarten Gemüt, das Dulzineen geliebt.  
 Solch ein Ritter war nimmer gesehn! Es hätten die Mädchen  
 Gern ihm die Wunden gesalbt, ihn der Geliebten vereint.  
 Dann den Falstaff zeigt er, den tollen Kumpen, der im Korbe  
 Unter die Wäsche geduckt, bebt für den mächtigen Wanst.  
 Auch vom Simplizius redet' er viel, wie schwer ihm die Welt ward,  
 Vom Gargantua drauf — nimmer versiegt ihm der Born,  
 Und was irgend zu kurz und zu lang für die Erde geraten,  
 Das ergreift er mit Lust, nennt es sein eigenstes Gut.  
 Zwar die Schönheit weckt er nicht mehr und nicht der Heroen

Eisernen Schlaf; es schweigt ewig die Leier Homers.  
Aber die Chariten blieben ihm treu und die Genien der Laune,  
Auch die Gesundheit verweilt gern, wo der Lachende herrscht.  
Dir zwar preis' ich ihn nicht — du kennst und ehrst ihn, im Hause  
Flammt sein bekränzter Altar, aber vernimm mein Geheiß:  
Fern, im Ligurischen weilt dir ein Freund, ich nenn' ihn auch  
meinen,

Weil ich ihn reichlich beschenkt, und er verehrt mich mit Recht.  
Der nun sitzt am Gestad des rauschenden Meers, wie Achilleus,  
Dem die Briseis geraubt, grollt er dem Menschengeschlecht.  
Doch kein rosiges Mägdelein beweint er, er klagt um die hohen  
Ideale der Kunst, denen sein Leben geweiht.  
Rastlos ruft er zurück, was unwiederbringlich verloren,  
Von der Barbaren Gehirn fordernd hellenischen Geist,  
Und was irgend des Guten sich zeigt mit dem Stempel des Tages,  
Weil es ein Neuer erschuf, hat er's verkannt und verschmäht.  
Traun, er schüttet das Kind mit dem Bad aus. Solches ist mensch-  
lich,

Eins nur werf' ich ihm vor, daß er dem Knaben mißtraut,  
Ihm, dem jüngsten der Götter, dem nachgeborenen, echten  
Sprößling Vater Apolls, meinem geliebten Humor.  
Der vermöcht' es allein, ihm göttlich die Welt zu verklären,  
Denn des Lebens Gehalt zeigt sich dem Lachenden nur.  
Darum kamen wir her, dies Büchlein bringt dir der Knabe,  
Schick' es dem Freunde sogleich, drin ist das Lachen verwahrt;  
Auf dreihundert und mehr der Seiten, wo er auch aufschlägt,  
Quillt es, aus jeglichem Blatt sprudelt das Lachen hervor.  
Grüß' mir den Fernen und heiß' ihn der fröhlichen Weisheit ver-  
trauen,

Fester dann tritt er den Grund, heimischer wird ihm die Welt.  
Lehr' ihn das Lachen verstehn in den Tiefen der Dinge, das innig  
Sich den Tränen gefellt, die es als Schwestern erkennt.  
Sieh, dann löst sich vom Aug' des Eingeweihten die Binde,

An den Busen der Kunst kehrt er gereifter zurück. —  
Also die Göttin, und wohl ein Mehres hätt' sie gesprochen,  
Doch ein widrig Geschrei riß ihr die Worte vom Mund,  
Denn in des Papageis Käfig, des grimmigen, übelgelaunten,  
Hatte neckend das Kind rosigen Finger gesteckt.  
Wütend hackte das Tier und hob, sein Opfer verfehlend,  
Ohrenzerreißenden Lärm, der mir die Schönen vertrieb.  
Eilends flohn sie hinweg, das Buch mir lassend vom „Onkel  
Benjamin“, das du noch warm, wie sie mir's gaben, empfängst.

### Der Bergsteiger

Will noch lachend eine Trift sich zeigen?  
Letztes Grün auf starren Felsensteigen.

Letztes Grün, ich muß auch dich verlassen,  
Aufwärts rufen mich des Eises Massen.

Und warum so steil zur Höhe streben?  
— Weil die Füße sich von selber heben.

Heißen dich die Blumen nicht verweilen?  
— Mehr noch heißt der sinkende Tag mich eilen

Aber droben wird dich Nacht umfließen!  
— Droben kann ich meine Augen schließen.

Welcher Kranz ist deiner Müh' gewunden?  
— Keiner, als daß ich mich selbst gefunden.